



Dritte Rhonekorrektur

Der Fluss und das Wallis

In ihrem Dokumentarfilm «Der Lauf des Flusses» behandelt die Schweizer Regisseurin Mélanie Pitteloud das zwiespältige Verhältnis der Walliser zur Rhone und ihrer dritten Korrektur. Damit gelingt ihr ein universelles Manifest über die Renaturierung von Flüssen.

Von Stefan Breitenmoser

Einerseits bringt sie Leben, andererseits den Tod. Doch dies allein erklärt noch nicht das zwiespältige Verhältnis, das die meisten Walliser zur Rhone haben. «Der Fluss läuft durchs Tal, aber niemand kennt seine Geschichte», sagt Regisseurin Mélanie Pitteloud. Das gelte auch für sie selbst. Denn der Wunsch, einen Film über die Rhone zu machen, entstand weit weg von der Walliser Heimat in Kanada, wo Pitteloud ein Film-

studium absolvierte. Dort hörte sie 2010 zum ersten Mal von der dritten Rhonekorrektur und war sofort fasziniert, «dass es im Wallis so ein ökologisches Projekt gibt».

Also kehrte sie 2012 ins Wallis zurück, um sich intensiv mit der Rhone auseinanderzusetzen, die sie vorher «keines Blickes gewürdigt» hat. Insgesamt fünf Jahre brauchte sie, um den Dokumentarfilm «Der Lauf der Rhone» fertigzustellen.

Dabei begriff sie, dass die Rhone in ihrer Geschichte mehrheitlich «die Rolle einer Aussenseiterin, eines Feindes, den es zu bekämpfen gilt», gespielt hat. Denn Bilder, welche den ursprünglichen Lauf des Flusses zeigen, gibt es kaum, obwohl die mäandrierende Rhone wohl mal den grössten Teil des Walliser Talbodens für sich beansprucht hat. «Abgesehen von einigen alten geografischen Karten zeigen die einzigen Archiv-



Die dritte Rhonekorrektur ist mit geschätzten Kosten von drei Milliarden Franken und einer Bauzeit von über 30 Jahren ein Generationen-projekt.

bilder, die es gibt, nur die Bauarbeiten an den ersten Dämmen», sagt Pitteloud.

Leben mit dem Fluss

Die Dämme sind für sie einerseits der Grund, wieso viele Walliser keine Beziehung zur Rhone haben. Andererseits sind sie aber auch der Grund, wieso Siedlungen und Landwirtschaft im Talboden überhaupt erst möglich wurden. Mit der dritten Rhonekorrektur wird ein Teil dieses Bodens nun wieder an den Fluss zurückgegeben, wird er doch auf der Strecke zwischen Brig und dem Genfersee eineinhalb- bis dreimal vergrößert (siehe Box «Das Walliser Generationenprojekt» auf Seite 25). Diese Renaturierung, welche nach den Überschwemmungen in den Jahren 1987, 1993 und 2000 aus sicherheitstechnischen Gründen nötig wurde, stösst nicht bei allen Wallisern auf gleich viel Gegenliebe. Und genau hier setzt Pittelouds Dokumentarfilm an. Denn sie porträtiert darin Personen, die sich stark mit dem Fluss beschäftigen und deren Leben vom Fluss abhängt.

Da ist zum Beispiel die Wasserbiologin Régine Bernard, die sich selbst als «Ärztin des Flusses» bezeichnet. Sie ist fast die ganze Strecke der Rhone zu Fuss abgelaufen und untersuchte dabei beispielsweise die Laichplätze der Fische. Diese sind aber kaum zu finden, da es im eingedämmten Fluss kaum mehr Stellen gibt, wo sie laichen können. Das weiss auch der Fischer und Fischzüchter Stefan Wenger. Deshalb hilft er ehrenamtlich beim künstlichen Befruchten von Fischen und deren Aussetzung mit. Trotzdem findet er es komisch, dass er erst Fische aussetzt, nur um sie nachher wieder zu fangen. Doch ohne das Abstreifen der Fische gäbe es in der Walliser Rhone kaum mehr essbare Fische.

Die dunkle Seite

Sowohl Bernard als auch Wenger sind Befürworter der dritten Rhonekorrektur, da sie sich einen lebendigeren Fluss wünschen und nicht eine «Autobahn zur Evakuierung von Wasser», wie Bernard den Fluss nennt. Anders sehen das die Landwirte Michel Reuse und Christophe Laurenti. Denn den Walliser Landwirten droht insgesamt

Bilder: zfg



Viele Walliser Landwirte engagierten sich 2015 für das Referendum gegen die dritte Rhonekorrektur.



Bilder: zfg

Archivbilder der Rhone gibt es kaum. Die ältesten Fotos zeigen hauptsächlich die Arbeiten an der ersten Rhonekorrektur.

der Verlust von 300 Hektaren fruchtbarsten Bodens. Dieses Land brauchen sie, um Spargeln anzupflanzen. Denn das sandige Land neben

erklärt, dass im Wallis «sich in den Fluss werfen» immer noch eine stehende Wendung für Selbstmord ist. Doch auch sonst beschäftigt sich Pitte-

Möglichkeit geben, über die Situation nachzudenken und sich selbst eine Meinung zu machen», erklärt sie. Das grösste Lob war für sie deshalb, dass die Protagonisten nach der Premiere in Nyon allesamt betont hätten, dass sie sich selbst und ihre Position zur Rhone wiedererkannt hätten.

Doch Pitteloud ist mit diesem Film noch mehr gelungen, als «nur» ein neutrales Bild der dritten Rhonekorrektur zu zeichnen. Denn einerseits hat sie es geschafft, dieses ambivalente Verhältnis der Walliser zur Rhone aufzuzeigen, das vor allem darin gründet, dass es ohne jegliche Eindämmung gar keine Siedlungen, Infrastruktur und Wirtschaft im Kanton gäbe. Und andererseits ist der Film eine grosse Parabel über die Renaturierung von Flüssen im Allgemeinen. Denn sei es der Rhein, die Linth oder ein anderer Fluss; die Probleme und Fragen, die sich bei einer gross angelegten Korrektur, Sanierung oder Renaturierung stellen, gleichen sich. Es ist nämlich immer ein Abwägen, inwiefern und wo man der Natur Platz zurückgibt und auf wessen Kosten das geht.

Im Bett der Rhone

«Erst durch den Film konnte ich eine Beziehung zur Rhone aufbauen. Jetzt ist sie wie ein Freund, jemand, der mit uns lebt», sagt Pitteloud. Durch die Zeit, die sie mit ihr verbracht habe, verstehe sie die Rhone nun besser und wisse, was sie als lebendiger Fluss brauche. Das gelte auch fürs



« Im Wallis hat man lange gegen die Rhone gekämpft, um überhaupt im Tal leben zu können. Dieser Krieg ist noch nicht vorbei. »

Mélanie Pitteloud, Regisseurin

der Rhone ist ideal dafür. Also haben sie sich stark für das Referendum gegen Rhonekorrektur engagiert, über welches die Walliser 2015 abstimmten.

Doch Pitteloud lässt auch andere Stimmen zu Wort kommen. So beispielsweise den Walliser Schriftsteller Jérôme Meizoz, der im Film mit ihr auf einem Boot auf dem Fluss treibt und feststellen muss, dass er dies zum ersten Mal in seinem Leben tut, obwohl er neben der Rhone aufgewachsen ist. Feingühlig hinterfragt auch er das ambivalente Verhältnis der Walliser zur Rhone. Er

loud mit der dunklen Seite der Rhone. So interviewt sie im Film einen langjährigen Schleusenwart, der davon erzählt, wie er immer wieder Leichen aus dem Rechen holen musste.

Ringgen mit der Natur

Mithilfe dieser und weiterer Protagonisten schafft es die Walliser Regisseurin in ihrem ersten Langfilm, ein sehr differenziertes und fast schon poetisches Bild der Rhone und ihrer Korrektur zu zeichnen, ohne selbst Stellung beziehen zu müssen. «Ich wollte den Zuschauern mit dem Film die

Wallis, das sie als offener als vor ihrer Abreise nach Kanada wahrnimmt. Dennoch sei die dritte Rhonekorrektur im Wallis ein sehr emotionales Thema, weil es sich für einige wie eine Niederlage anfühle.

«Es gibt kein Wallis ohne Rhone. Wir leben in ihrem Bett.» Deshalb heisst der Film im Original auch «Dans le lit du Rhône». Für Pitteloud persönlich ist es denn auch keine Frage, dass der Fluss verbreitert werden muss. Doch sie betont, dass man für die Bauern gute Lösungen finden müsse. «Die Geschichte zeigt, dass man lange gegen den Fluss gekämpft hat, um überhaupt im Tal leben zu können. Dieser Krieg ist noch nicht vorbei, der Friede mit dem Fluss ist noch nicht da.» Deshalb werde es noch viel Zeit brauchen, bis er wieder Teil des Alltags wird. Doch wenn



Die Wasserbiologin Régine Bernard bezeichnet die Rhone als «Autobahn zur Evakuierung von Wasser».

der Fluss verbreitert werde, sähen ihn die Leute auch mehr. So werde beispielsweise die Verbreiterung des Flusses in Sitten eine zentrale Änderung für die Stadt. «Das ist hoffentlich ein Grund, sich dem Fluss wieder zu nähern und ihn

als Naherholungsgebiet wahrzunehmen», meint Pitteloud. Und wer weiss, vielleicht sieht man ja dank der dritten Rhonekorrektur eines Tages wieder Walliser, die sich in den Fluss werfen, weil sie darin baden wollen. ■

Das Walliser Generationenprojekt

Die dritte Rhonekorrektur ist mit geschätzten Kosten von drei Milliarden Franken und einer Bauzeit von über 30 Jahren ein Generationenprojekt. Sie wurde nötig, nachdem im Oktober 2000 die Rhone an verschiedenen Orten über die Ufer trat und Schäden von rund einer halben Milliarde Franken verursachte. Ausserdem war es bereits 1987 und 1993 zu Überschwemmungen gekommen. Die 2012 veröffentlichte Gefahrenkarte macht deutlich, dass gegenwärtig über 13 000 Hektaren Land überflutungsgefährdet sind, und «zwar grösstenteils in erheblichem Mass», wie das Bundesamt für Umwelt schreibt. Insgesamt wird das Schadenspotenzial eines Rhonehochwassers auf zehn Milliarden Franken geschätzt. Die Arbeiten der dritten Rhonekorrektur sollen nun aber den Schutz der Ebene gewährleisten, indem 840 Hektaren Land (davon 310 Hektaren landwirtschaftlicher Boden) dem Fluss zurückgegeben werden.

Im November 2012, nach zwölf Jahren intensivster Debatten, Expertisen und Gegenexpertisen, setzten die Kantone Wallis und Waadt die dritte Rhonekorrektur in Kraft. Der Nationalrat hatte bereits 2009 grünes Licht für einen Rahmenkredit zur Finanzierung der Bundesbeiträge für die erste Etappe gegeben. Die Arbeiten an den dringendsten Sicherheitsmassnahmen laufen denn auch seit 2009. Im Juni 2015 mussten die Walliser Stimmbürger aber an die Urne, nachdem die SVP das Referendum ergriffen hatte. Doch 57 Prozent der Walliser Stimmbürger sprachen sich für die Korrektur aus.

Insgesamt soll die Breite der Rhone auf der ganzen Länge zwischen Brig und der Mündung in den Genfersee eineinhalb bis dreimal vergrössert werden. Die Arbeiten werden aber nach ihrer Priorität durchgeführt. So sollen die Arbeiten der nächsten zehn Jahre die am stärksten gefährdeten Personen und die urbanen und industriellen Gebiete mit Hilfe von prioritären Massnahmen schützen. Dabei handelt es sich vor allem um die Sektoren Chablais, Martigny, Sitten, Visp, Aigle und Siders-Chippis. Die Arbeiten zur prioritären Massnahme von Visp wurden bereits 2009 aufgenommen. Seither wurden die Dämme verstärkt und die Abflusskapazität im Bereich des Ortszentrums und des Industriegebiets erhöht. Auch bei Sitten auf

einer Länge von 2,6 Kilometern sowie in der Region Aigle auf der Waadtländer Seite der Rhone über 1,3 Kilometer wurden die Dämme verstärkt.

Bis 2045 soll die dritte Rhonekorrektur abgeschlossen sein. Nebst der erhöhten Sicherheit sollen dann auch die touristische Attraktivität und die Biodiversität der Rhone höher sein. Denn zurzeit ist die Freizeitnutzung des Flusses fast nicht möglich. Ausserdem weist die Rhone heute wegen des ungenügenden natürlichen Gewässerraums und der mangelnden Diversität der Uferzonen wie auch des Flussbettes ein ausgeprägtes ökologisches Defizit auf. Das soll sich mithilfe der dritten Rhonekorrektur in Zukunft ändern. (bre)

